

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Mittwoch, den 5. Dezember 1951, 19.30 Uhr

**K a m m e r m u s i k a b e n d**

# TRIO DI TRIESTE

**Dario de Rosa** (Klavier) / **Renato Zanettovich** (Violine)  
**Libero Lana** (Violoncello)

**Ludwig van Beethoven**  
(1770—1827)

**Trio für Klavier, Violine und  
Violoncello, B-Dur, op. 97**

- I. Allegro moderato
- II. Scherzo: Allegro
- III. Andante cantabile ma però con  
moto
- IV. Allegro moderato

„Da ich trotz aller angewandten Mühe keinen Kopisten, der mir im Hause schrieb, erhalten konnte, schicke ich Ihnen mein Manuskript. Sie brauchen nur gnädigst zum Schlemmer um einen tauglichen Kopisten schicken, der das Trio, jedoch nur in Ihrem Palaste, kopieren müßte, weil man sonst nie sicher vorm Stehlen ist.“ Mit diesen Worten kündigte Beethoven Erzherzog Rudolph die Vollendung des Klaviertrios op. 97 an, mit dessen endgültiger Niederschrift er vom 3. bis 26. März 1811 beschäftigt war.

Es war die Zeit, da in Beethoven wieder die Lust zu symphonischem Schaffen erwachte — in die Zeit der Vollendung des Trio fällt der Entwurf der VII. Symphonie — und das Klaviertrio in B-Dur zeigt in seinem ganzen Aufbau den Willen zu symphonischer Gestaltung. Breit und majestätisch setzt das Hauptthema des ersten Satzes im Klavier ein, die beiden Streichinstrumente treten erst im sechsten Takt hinzu und führen in schwärmerischer Wechselrede zur Wiederholung des Anfangsgedankens in der Violine. Das Klavier bleibt stets der erste Interpret der musikalischen Gedanken, die dann durch die Streicher in eine neue Beleuchtung kommen. Erst in der Durchführung wechselt das Spiel: die Themen erklingen, in kurze Phrasen zerlegt, abwechselnd in den drei Instrumenten, Pizzicato- und Stakkatoketten unterbrechen das thematische Spiel, bis die Reprise einsetzt, die manche Veränderungen der Exposition bringt und mit einer schwungvollen Koda den Satz beschließt. — Im Scherzo erklingt eine Ländlerweise, die von einem düsteren chro-

matischen Motiv unterbrochen wird, ein Musterbeispiel für die geistvolle Behandlung eines Trio-Ensembles. — Das Adagio, das zu Beethovens schönsten Eingebungen gehört — wurde es doch bei der Bekrönung des Bonner Beethoven-Denkmal im Jahre 1845 mit den Goetheschen Worten „Wer darf ihn nennen“ gesungen — ist ein Variationensatz, dessen Thema in immer kleineren Notenwerten erscheint und sich zuletzt in Zweiunddreißigstel verflüchtigt, bis in der Koda es in seiner ursprünglichen Gestalt wieder erscheint. — Der vierte Satz schließt unmittelbar an das Adagio an. Langsam steigert sich das rüstig vorwärts schreitende Thema, unter stets drängenderer rhythmischer Begleitung zum Ausdruck freudiger Zuversicht.

**Wolfgang Amadeus Mozart** Trio für Klavier, Violine und Violoncello C-Dur (K.-V. 548)  
(1756—1791)

- I. Allegro
- II. Andante cantabile
- III. Allegro

Mozart schrieb sein Klaviertrio in C-Dur (K.-V. 548) im Juli des Jahres 1788, zwischen der Arbeit an der Es-Dur- und g-moll-Symphonie. Es zeichnet sich vor allem durch reiche kontrapunktische Arbeit aus, die aber mit solcher Meisterschaft angewandt ist, daß der Hörer ihrer zunächst gar nicht gewahr wird. Dies zeigt sich im ersten Satz in der Durchführung, in der nur ein aus zwei Tönen bestehendes Motiv geistvoll verarbeitet wird. Im Andante cantabile wechseln schwungvolle Melodien mit fein verästeltem Figurenwerk ab, ein Ausdruck weicher Religiosität liegt über diesem Satz. Das Finale ist ein Rondo, dessen Minore-Thema mit dem Hauptgedanken motivisch verknüpft ist. In diesem Trio wird die Wechselhörigkeit zwischen Klavier und Streichinstrumenten stark betont und die Violine und das Klavier zeigen eine bisweilen sogar virtuose Führung. Aus diesen Elementen wird das Wunderwerk des Trios gewoben, das zu Mozarts reizendsten Kompositionen gehört.

**Maurice Ravel**  
(1875—1937)

**Trio für Klavier, Violine und Violoncello, A-Dur**

- I. Moderato
- II. Pantoum
- III. Passacaglia
- IV. Finale. Lebhaft

Maurice Ravel komponierte sein Klaviertrio in Saint-Jean-de-Luz im Sommer 1914. Klassisch in seiner Anlage, goß Ravel einen neuen Inhalt in eine bereits bestehende Form und bemühte sich, den so verschiedenen Klangcharakter des Klaviers und der Streichinstrumente aufeinander abzustimmen. Und wenn auch Ravel das Trio „fast zu klassisch“ fand und von ihm sagte „es ist wie Saint-Saëns“, so stellt es doch ein Meisterwerk dar, in dem Melodienreichtum, strenge Formbeherrschung und hohes kontrapunktisches Können einander die Waage halten.

Das Hauptthema des ersten Satzes ist ein Thema aus der baskischen Heimat des Komponisten. Es fällt durch seine eigenartige Rhythmisierung auf:  $\frac{8}{8}$ , aufgeteilt in 3+3+2, werden über einem in ruhigen Vierteln dahinschreitenden Baß in den Streichern und in der hohen Lage des Klaviers für den Vortrag des Themas angewandt. Ein Neben-